

Diezer Zeitung

Preis der Anzeigen

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Fehlenszeit 50 Pf.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 30.
Telephon Nr. 17.

(Preis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 84

Diez, Mittwoch den 11. April 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

STB. Berlin, 10. April, abends. (Amtlich.) Auf der Scarpe sind nach starkem Feuer neuerliche englische Angriffe gescheitert. In der Westfront hielt der lebhafteste Artilleriekampf an. In Ost und in Westfront keine größeren Gefechts-aktionen.

Das große Hauptquartier, 10. April. (Amtlich.)

Seitlicher Kriegshauptquartier.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Die Schlacht von Arras dauert an. Die mehrtägige Wirkung von Artillerie- und Minen-angriffen griffen die Engländer gestern morgen nach der Feuersteigerung in 20 km. Breite unsere Linien. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in unsere Stellung an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzubringen. Ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. Ein Ausmarsch gegen Ueberlegenheit haben zwei Divisionen erhebliche Verluste erlitten. Schließlich von Herten drangen Sturmtruppen bis in die dritte englische Linie vor, sprengten Unter- und zogen mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.
Ein französischer Angriff bei Launay, nord-östlich von Soissons, brach in unserem Feuer zusammen. Der Kampf um die Höhe bei Reims war von Mittag ab die Hauptaktion der Artillerie lebhaft.

In der westlichen Champagne beiderseits von Prosnès wurden Erkundungsversuche uns 35 Franzosen als Gefangene ein.

Der Generalquartiermeister Herzog Albrecht von Württemberg

Keine wesentlichen Ereignisse.
Seitlicher Kriegshauptquartier.
Bei mäßigem Feuer und geringer Vorfeldtätigkeit ist Lage unverändert.

Magedons Front.
Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Prinz Friedrich Karl von Preußen †.

STB. Berlin, 9. April. Das Bestehen des Prinzen Friedrich Karl hatte sich in der letzten Zeit, wie aus den allmählich günstigen Nachrichten hervorging, in erfreu-licher Weise gebessert. Aus diesem Grunde war wohl eine Verlegung in ein weiter rückwärts gelegenes Lazarett in Frage gestellt worden. Nunmehr ist jedoch durch eine Nachricht des Königs von Spanien, der sich die ganze Zeit in besonderer Weise um die Uebermittlung von Nachrichten an die besorgten Eltern bemüht hat, bekanntge-geben, daß der Prinz in der Nacht vom Samstag auf Sonntag an innerer Verblutung gestorben ist.

STB. Berlin, 10. April. Das Kommando der Luft-kräfte widmet dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen den folgenden Nachruf:

Ein Hohenoller ist als Hiesiger gefallen! Unerwartet ist Prinz Friedrich Karl den schweren Wunden, die er im Kampf erhalten hatte, in englischer Gefangenschaft am 1. April 1917 erlegen.

Bei glühender Begeisterung widmete sich der Prinz der jungen Waffe, um in ihr dem deutschen Vaterland zu dienen und die Herrschaft in der Luft zu erlangen. Sein hohes, kühnes Können, sein keine Schwierigkeit kennender Mut, ließen große Erfolge durch ihn für die Fliegertruppe erwirken. Bedeutet durch den Heldentod der besten, kühnsten der deutschen Luftkriegertruppe jung und stark!

Die Zustände im besetzten Rumänien.

STB. Bukarest, 8. April. Einer der angesehensten rumänischen Journalisten, Lupu Kostaki, den seinerzeit die rumänische Regierung beim Verlassen der Hauptstadt als ihren Vollmachtshaber zurückgelassen hatte, hat sich zu den Mel-dungen, welche die Vierverbandspresse über die Zustände in den besetzten rumänischen Gebieten verbreitet, einem Ver-merke des STB. gegenüber folgendermaßen geäußert: Zu meinem Bedauern erfahre ich, daß die rumänische Regie-rung in Jassy über die derzeitigen Zustände in den besetzten rumänischen Gebieten ganz falsch unterrichtet ist. Nach allen mir aus dem Lande zugegangenen Berichten kann ich be-haupten, daß die Verhältnisse so normal wie möglich sind. Wenn auch die Ernährungsfrage in der Hauptstadt noch ge-wisse Schwierigkeiten bereitet, so kann doch die ländliche Bevölkerung nicht klagen. Ueberall herrscht vollständige Ruhe im Gegensatz zu der Zeit, als die Russen gewisse Be-zugs in militärische Verwaltung genommen hatten. Alle An-sprüche über unbegründete Härten der deutschen Ver-waltung, ebenso wie über die Verschleppung von Zivilper-sonen nach Bulgarien und der Türkei sind aus der Luft ge-lassen. Verhaftungen schuldloser Frauen haben nie statt-gefunden. Die Mutter und zwei Schwägerinnen des Minister-präsidenten Bratianu befinden sich in voller Freiheit in Bukarest, so daß das Leben sich zurzeit in ruhigerer Form abspielt als vor der Besetzung. Eine andere Schwester Brat-ianus ist gebeten worden, ihren Aufenthalt auf dem Lande zu nehmen, wo sie unbehelligt lebt und es ihr nach meinen Ermittlungen an nichts fehlt. Zu meinem Bedauern hat

die rumänische Regierung meinen vor und nach der Besetzung gemachten Vorschlägen wegen Freilassung der von ihr in-ternierten Angehörigen der Zentralmächte nicht entsprochen, so daß die hiesige Militärverwaltung sich gezwungen sah, Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Ich kann nicht umhin, zu erklären, daß diese Maßnahmen der Regierung in Jassy hienzulande kein Verständnis finden.

Verleumdungen und Entstellungen in den englischen und französischen Heeresberichten.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die von vornherein nicht anders erwartet wurde, sind die Engländer und Franzosen eifrig bemüht, die Preisgabe gewisser Landstriche im Somme- und Oisegebiet zu einem gewaltigen Waffenerfolg der Entente zu stempeln. Wir gönnen ihnen den billigen Triumph, was „durch den unauf-hörlichen englisch-französischen Druck“ in die „Flucht“ gejaagt zu haben, und all die Heldentaten, die englische und fran-zösischen Truppen bei der „Eroberung“ verlassener oder von einer Handvoll Nachhutkämpfer verteidigter Ortschaften und Stellungen verübt haben sollen.

Stet-Beispiele seien aber als besonders kennzeichnend für die phantastische Verichterstattung unserer Gegner nachstehend angeführt:

Am 18. März berichteten die Engländer, daß ihre Trup-pen „nach schweren Kämpfen“ in Bapaume eingerückt seien. Demgegenüber sei festgestellt, daß die planmäßige Räumung von Bapaume sich völlig unbemerkt — und daher unge-stört — vollzogen hat; erst etwa 10 bis 12 Stunden später betraten die ersten englischen Truppen völlig kampfslos die Stadt!

Der französische Bericht vom 25. März meldet, daß auf dem westlichen Oise-Ufer zwei vorgeschobene Forts der Festung La Fere in französische Hände fielen. La Fere war als Festung — ebenso wie Arras — von den Franzosen auf-gegeben und von ihnen beim deutschen Vormarsch 1914 nicht verteidigt worden. Die beiden — gänzlich verlassenen — Werke wurden von uns nicht verteidigt, sondern von un-seren allmählich andrückenden Nachhut den Franzosen als besungene Trümmerhaufen überlassen.

Daß die Maßnahmen, die wir aus militärischen Grün-den in dem von uns geräumten Gebiet ergreifen mußten, zu einer wüsten Pfütze gegen uns ausgeschaltet werden würden, war nach früheren Erfahrungen zu erwarten. Auch die amtlichen Berichte der feindlichen Heeresleitungen kö-nen sich über die „schrecklichen Plünderungen“ und den „systematischen Vandalismus“ nicht genug entrichten. Im deutschen Heeresbericht vom 20. März wurde ausdrücklich betont, daß wir gezwungen waren, alle Einrichtungen zu zer-stören oder zu beseitigen, die dem Gegner später von Nutzen hätten sein können. Dazu gehören nicht nur Wege, Brücken, Bahnen, Fernsprecheinrichtungen usw., sondern auch Wohn-stätten und alles Material, das einem nachfolgenden Gegner zur Schaffung von solchen dienen könnte.

Jedes Heer handelt in militärischer Lage so; das Maß der tatsächlich durchgeführten Maßnahmen hängt nur von der verfügbaren Zeit ab. Daß im vorliegenden Falle Zeit zu recht gründlichen Maßnahmen zur Verfügung stand, sollte eigentlich den Gegnern die Augen darüber öffnen, wie un-sinnig ihr Gerede von unserer eiligen und überstürzten „Flucht“ ist.

Wir halten Franzosen und Engländer für zu gute Sol-daten, als daß sie sich über die Notwendigkeit und Zweck-mäßigkeit militärischer Maßnahmen nicht völlig klar seien. Wollen sie uns etwa glauben machen, daß sie in ähnlicher Lage anders handeln würden? Die unerreichte nichtswürdige Behandlung, die wehrlosen Gefangenen und Verwundeten in Frankreich zuteil wird, läßt nicht darauf schließen, daß die Franzosen dabei etwa mit besonderer Rücksicht und Schonung verfahren würden.

Es ist daher um so erstaunlicher, wenn sie sich am 21. März zu der Behauptung verlegen, die meisten Zer-störungen seien „militärisch völlig wertlos“. Diese Behaup-tung widerspricht ihrer eigenen Angabe des Vortages, wo-nach das Verwüsten durch die borgehenden Zerstörungen wesentlich erschwert sei! Auch die Gefangenen geben die Schwierigkeiten des Vormarsches unumwunden zu und fahen in den deutschen Maßnahmen nichts als eine militärische Notwendigkeit. Die besondere Erbitterung, mit der die fran-zösischen Soldaten „angesichts der von den Deutschen begangenen Greuel“ nach dem französischen Heeresbericht vom 26. März gekämpft haben sollen, will sich damit nicht recht vertragen.

Eine besonders wirksame Erschwerung des englisch-französischen Vormarsches bildete nach Angabe zahlreicher Gefangener der Wassermangel. Es ist selbstverständlich, daß möglichst viele Brunnen von uns gesprengt, verschüttet oder sonstwie unbrauchbar gemacht wurden. Die Behauptung des englischen Berichts vom 20. März, wir hätten die Brunnen mittels Arsenik vergiftet, ist eine böswillige Verleumdung, der jede tatsächliche Unterlage fehlt.

Besonders breitgetreten werden in den feindlichen Be-richten die Grausamkeiten, denen die Bevölkerung der be-treffenden Landstriche angeblich ausgegesetzt gewesen sein soll.

Es ist selbstverständlich, daß tief einschneidende Maßnahmen der Bevölkerung des in Betracht kommenden Gebiets gegen-über unternommen werden. Zahlreiche Orte mußten ge-räumt werden. Nicht arbeitsfähige Bevölkerung (Kinder, Greise, Kranke) blieben in dem von uns zu räumenden Gebiet und wurden — mit Lebensmitteln für fünf Tage versehen — in unversehrten Ortschaften untergebracht. Ar-beitsfähige Personen beiderlei Geschlechts, deren Zurück-laffung die Arbeitskräfte des feindlichen Landes vermindert hätte, wurden in unser Stappengebiet überführt, und zwar Stadtbewohner in Städte, Landbevölkerung in ländliche Bezirke. Bei den gesamten Verschiebungen wurde auf das Zusammenlegen von Einwohnern gleicher Orte und auf Familienzugehörigkeit, insbesondere aber auf Kranke, schwächliche und alleinlebende Personen, die denkbar größte Rücksicht genommen. Für die Eisenbahntransporte wurden Stroh, Decken und außer Verpflegung für die Fahrt noch ein dreitägiger Bedarf ausgegeben; besonders war auch für Säuglingsnahrung, an den Ein- und Ausladungspunkten war ein besonderer Gepäcksportdienst eingerichtet. Die neuen Unterkünfte waren sorgfältig vorbereitet, reichliche Ver-pflegungsmittel waren bereitgestellt. Mütterliches Personal stand an den Bahnhöfen zur Verfügung und begleitete jeden einzelnen Transport. Kranke fuhrten in deutschen Lazarett-zügen und wurden von ihren bisherigen — französischen — Verpflegern und Pflegern begleitet. Mehrfach hat die betroffene Bevölkerung unaufgefordert Dank und Anerkennung aus-gesprochen für die Rücksicht und Schonung, unter der sich alles vollzogen hat. Nur blinder Haß kann solchen Tatsachen gegenüber sich zu Behauptungen verheizen, wie der vom 20. März, die Deutschen hätten die Einwohner ohne Nahrung und Obdach ihrem Schicksal überlassen. Das am 20. März veröffentlichte Märchen von den „gewaltigen aus-Rehen“ entführten 50 jungen Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren ist zu kindisch, sein Juxx zu unerkennbar, als daß es nach obigen Feststellungen noch besonderer Richtig-stellung bedürfte.

Eine besonders bezeichnende französische Veröffent-lichung verdient nicht unbeachtet zu bleiben:

Am 23. März verkünden die Franzosen die Wieder-eröffnung des seit 2½ Jahren unterbrochenen öffentlichen Zugverkehrs zwischen Paris und Soissons als „erste und glückliche Folge des deutschen Rückzugs“, und zwar unter der ausdrücklichen Versicherung, die Stadt sei „jetzt völlig sicher gegen deutsche Beschließung“.

Die Stadt liegt nach wie vor im Kampfgebiet, und zwar im engsten Sinne des Wortes; ihre Bahnanlagen und die dortigen Abwehrstellungen sind militärisch wichtige Objekte und sind keineswegs dazu angetan, der Stadt eine besondere Sicherheit zu verleihen. Dies muß auch schon zwei Tage später der französische Bericht einräumen mit der Meldung, daß Soissons schweres deutsches Artilleriefeuer bekommen habe. Französische Gießerei und Pulverfabrik steht also nicht, die eigenen Landsleute in gewissenlosiger Weise in Gefahr zu bringen.

Mißhandlung der Deutschen in Begleitung des Grafen Bernstorff durch die Engländer.

STB. Berlin, 6. April. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der hiesigen schweizerischen Gesandtschaft ist folgende Note zugestellt worden:

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika hat die amerikanische Regierung dem deutschen Bot-schafter, Grafen Bernstorff, sowie den in seiner Begleitung nach Deutschland zurückkehrenden Personen einen Paß zur ungehinderten Heimkehr ausgestellt, und wann die schwei-zerische Gesandtschaft in Washington benachrichtigt, daß dem Botschafter und seiner Begleitung seitens der briti-schen und der französischen Regierung für die Ueberfahrt freies Geleit zugesichert sei. Die amerikanische Regierung hatte ferner bemerkt, daß all personal effects, some house-hold goods and reasonable amount of money mitzunehmen erlaubt; verboten war nur die Mitnahme von confidential papers and documents. Auch wurde die Bedingung gestellt, daß der zu benutzende Dampfer den Hafen Halifax zur Un-teruchung anlaufe.

Der deutsche Botschafter und die ihn begleitenden Reise-beamten und ihre Familien und Haushaltsangehörigen sowie die anderen Deutschen die von der amerikanischen Re-gierung in dem Paße des Botschafters mit ihren Namen auf-geführt waren, glaubten auf die volle Einhaltung der Zu-sicherung der amerikanischen Regierung, insbesondere hin-sichtlich des von ihr vermittelten sicheren Geleits rechnen zu können. In dieser Annahme haben sie sich getäuscht. Abgesehen davon, daß sie die ungewöhnlich lange Ausdeh-nung der Untersuchung im Hafen von Halifax, die sich vom 16. bis 27. Februar d. Js. erstreckte, als unnötige Behin-derung und Belästigung empfinden mußten, sind den Be-teiligten Geldbeträge und selbst eine Reihe von Gegenstän-den, deren Mitnahme ihnen nach der Zusicherung der ameri-kanischen Regierung freistand, als Konterbande abgenommen worden.

Feiner bewegte sich die Untersuchung im Hafen von Halifax, die unter Aufsicht englischer Offiziere und mit großem Aufgebot englischer Soldaten durch kanadische Beamte, darunter Frauen, vorgenommen wurde, in Formen, die sich mit dem Begriffe guter Sitten und des Anstandes schlechter-dings nicht vereinigen lassen. Die Habe der einzelnen Per-sonen wurde zum Teil in roher Weise in ihren Räumen

Anträge auf Kriegsanleihe-Versicherung werden
nur noch bis zum 15. d. Mts. entgegen genommen.
Dum auf zur Landesbank.

durchführt, nachdem die Personen selbst zu einer Selbstuntersuchung fortgeführt waren. Bei ihrer Rückkehr fanden sie alles im Zustande völliger Unordnung. Die Verlesung der Verlesung — mit Ausnahme des Boten — der alle Personen, Männer und Frauen, darunter die Gattin des Boten, sowie die Kinder jeden Alters, unterzogen wurden, erstreckte sich meist bis auf die Haut auch bei den Frauen, wobei eine der kanadischen Beamtinnen in einer die Frauenehre geradezu verletzenden Weise vorging.

Der deutsche Botschafter, der von Halifax aus die schweizerische Gesandtschaft in Washington als Vertreterin der deutschen Interessen von der unwürdigen Lage, in der er und seine Begleitung sich befanden, drähtlich benachrichtigen wollte, um davon der amerikanischen Regierung Kenntnis zu geben, wurde von den britischen Behörden daran gehindert. Erst eine Stunde vor Abfahrt des Dampfers von Halifax wurde seine Drahtmeldung angenommen. Nach den Mitteilungen nichtdeutscher Fahrgäste, die sich an Bord befanden, sind übrigens auch sie unter der Aufsicht britischer Offiziere von den kanadischen Beamten in rücksichtsloser Weise behandelt worden. Sie haben auch festgestellt, daß zwei dieser Beamten im Dienst betrunken waren.

Die deutsche Regierung sieht sich genötigt, wegen der Behandlung, der ihre aus den Vereinigten Staaten zurückkehrenden Beamten und deren Begleitung im Hafen von Halifax unterworfen worden sind, entschiedenen Verwahrung einzulegen. Der von der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika für den deutschen Botschafter und seine Begleitung unter dem 3. Februar ausgestellte feierliche Paß spricht von freiem Durchlaß ohne Verzug und Belästigung, ferner von freier Durchreise ohne Verzug und Belästigung, ferner von freier Durchreise ohne Verzug und Belästigung. Die amerikanische Regierung hat sich auch ausdrücklich von der britischen Regierung freies Geleit für die in den von diesem gestellten Paß bezeichneten Personen ausbedungen. Bei dieser Sachlage glaubt die deutsche Regierung erwarten zu sollen, daß die amerikanische Regierung, sobald sie Kenntnis von den vorliegenden Tatsachen erhält, Anlaß nehmen wird, diese Angelegenheit als eigne anzunehmen und der britischen Regierung entsprechende Erklärungen zu machen. Die deutsche Regierung glaubt dies um so mehr, als sich gerade das amerikanische Volk zu rühmen pflegt, überall für ritterliches Verhalten gegen Frauen und Kinder einzutreten, es also mit besonderer Empörung empfinden wird, daß Frauen, die aus dem Schutz der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika vertrauten, erfahren müssen, daß der amerikanische Schutz sie vor unwürdiger Behandlung in einem britischen Kriegsschiff nicht zu bewahren vermochte.

Das Auswärtige Amt bittet die schweizerische Gesandtschaft, veranlassen zu wollen, daß Vorstehendes möglichst am drähtlichen Wege zur Kenntnis der schweizerischen Gesandtschaft in Washington behufs Benachrichtigung der amerikanischen Regierung gebracht wird. Auch darf angezogen werden, daß die schweizerische Gesandtschaft in Washington bei der amerikanischen Regierung Schritte tut, damit die britische Regierung veranlaßt wird, die den deutschen Beamten und ihrer Begleitung entgegen der erteilten Zusage weggenommenen Geldbeträge und anderen Wertgegenständen der schweizerischen Gesandtschaft in Washington behufs Weiterleitung an die Eigentümer oder wenigstens zur Aufbewahrung bis nach Beendigung der Feindseligkeiten übergeben werden. Die Nachlieferung eines Verzeichnisses dieser Geldbeträge und Gegenstände behält sich das Auswärtige Amt vor.

Berlin, 29. März 1917.

Die Revolution in Rußland.

Reformen in der Verwaltung u. im Schulwesen.

Amsterdam, 7. April. Allgemeines Handelsblatt meldet aus Petersburg, daß der Minister des Innern eine Kommission zur Reform der russischen Verwaltungsbehörden ernannt hat. Der Unterrichtsminister hat eine Kommission zur Reform des höheren Unterrichts eingesetzt. Die Universitäten sollen Selbstverwaltung erhalten.

Parteitag der Kadetten.

St. Petersburg, 7. April. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der siebente Kongreß der Partei der konstitutionellen Demokraten wurde durch den Vorsitzenden des Zentralkomitees, Fürsten Dolgoruki, eröffnet, der in einer lebhafte begrüßten Rede hervorhob, daß der Kongreß in jeder Hinsicht die Autorität der provisorischen Regierung unterstützen müsse. Alle Organisationen mußten der Unterstützung der provisorischen Regierung dienen. Die Partei müsse sich über den Krieg äußern. Im Namen des Zentralkomitees schlug der Redner vor, das Lösungswort „Krieg bis zum siegreichen Ende“ in Kraft zu lassen und zu verbündeten durch den Grundsat: „Der Krieg muß geführt werden bis zur vollständigen Vertreibung des Gegners vom russischen Gebiete.“ Der Vorschlag wurde am ersten Tage des Kongresses einstimmig angenommen. Der Beginn der Arbeiten vorschlag, einen sympathischen Gruß an alle Alliierten zu senden und ihnen zum Ausdruck zu bringen, daß Rußland peinlich alle alten Verpflichtungen aufrecht erhalten werde. Winaver schlug vor, besondere Vergünstigung darüber auszusprechen, daß die provisorische Regierung auf der Seite der Ententemächte gestellt haben. Dieser Schritt bedeute die Befreiung der ganzen demokratischen Welt für die Verteidigung des Grundgesetzes: Freiheit gegen den Militarismus, der von den Zentralmächten personifiziert werde. Der Vertreter von Moskau, Mandelstam, legte dar, daß eine feste Macht immer notwendig und besonders unentbehrlich in der gegenwärtigen Stunde sei. Doppelt unzulässig sei gegenwärtig eine Macht, die die Sache der Freiheit, Integrität und Unabhängigkeit Rußlands bedrohe. Der Abgeordnete Kotoschinski legte in seinem Bericht dar, die Forderung des Programms der Partei betheile, daß die Partei der konstitutionellen Demokraten auf den alten Grundsat einer konstitutionellen Monarchie verzichten und die neue Regierungsform Rußlands unterstützen müsse. Es wurde folgende Resolution zur Annahme vorgeschlagen: Rußland soll eine demokratisch-parlamentarische Republik sein. Das Oberhaupt der ausübenden Gewalt soll ein von der Nationalvertretung auf Zeit gewählter Präsident der Republik sein. Er führt sein Amt mittels eines der nationalen Vertretung verantwortlichen Ministeriums.

Der erste Teil der Resolution wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

St. Petersburg, 8. April. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der zweite Sitzungstag des Kongresses der konstitutionellen Demokraten war der Frage des schärferen Zusammenarbeitens der provisorischen Regierung und der Vertreter der Arbeiter und Soldaten ge-

widmet. Dann behandelte der Kongreß die Agrarfrage und bekannte sich, ohne eine Entscheidung zu treffen, zu dem Grundsat, daß den arbeitenden Klassen Voreileiten überwiesen werden müssen. Die Verhandlungen sollen morgen fortgesetzt werden.

Amerika im Kriegszustande.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe.

St. Petersburg, 9. April. Habas berichtet unter dem 8. aus New York: 27 deutsche Schiffe, darunter der große Dampfer Vaterland, von zusammen 125 000 Tonnen, wurden in New York beschlagnahmt. Die Besatzungen erklärten, daß die Schiffe nach sechsmonatigen Reparaturen zur Verfügung gestellt werden können. Die amerikanische Regierung beschloß, die feindlichen Schiffe für den eigenen Gebrauch zu verwenden. Die Besatzungen zählen insgesamt 1133 Matrosen und Offiziere, die an Bord gebracht wurden. In Besitz genommen wurden ferner in Boston 6 Handelschiffe mit 78 000 Tonnen, auf 80 Millionen geschätzt, in Philadelphia 3 Dampfer mit 33 000 Tonnen, auf 40 Millionen geschätzt, in Baltimore 3 Dampfer mit 31 000 Tonnen, auf 35 Millionen geschätzt. Die Gesamtzahl der beschlagnahmten deutschen Schiffe beträgt 94 mit einer Gesamttonnage von 600 000 Tonnen, geschätzt auf 2 Milliarden.

Kriegsmaßnahmen in Panama und Kuba.

St. Petersburg, 8. April. Meldung des Reuterschen Büros. Der Präsident der Republik unterzeichnete eine Proklamation, in welcher er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals zusichert. Der Präsident wird allen deutschen Konsulen das Gezeignete empfehlen. Die deutschen Untertanen sollen im Falle von Verhaftungen verhaftet werden.

Ich brauche mein bares Geld

wenn der Frieden kommt; vielleicht auch schon früher, wenn meine Geschäfte es plötzlich erfordern

und zeichne doch Kriegsanleihe!

Das mache ich so:

Ich habe 2000 Mark. Dafür kaufe ich mir Schuldbuch. Das kostet für 2000 nur 1956 Mark.

Alle Jahre gibt es 100 Mark Zinsen.

Brauche ich mal 1000 Mark, so gibt mir die Darlehnskasse, die ja auch nach dem Krieg noch 4-5 Jahre bestehen bleibt, dieses Geld sofort. Ich zahle ihr dafür 5 1/2 %, also 51 Mark 25 Pfennig jährlich. Da ich 100 Mark Zinsen kriege, kann ich mir das gut leisten. Es bleiben mir immer noch 48 Mark 75 Pfennig übrig.

So habe ich hohe Zinsen und immer bares Geld!

St. Petersburg, 9. April. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Habas. Der Präsident unterzeichnete die Erklärung des Kriegszustandes mit Deutschland. Die Regierung beschlagnahmt drei internierte deutsche Schiffe, die Mannschaften wurden verhaftet. Es veranlaßt, daß für die beiden in Cienfuegos und in Santiago internierten deutschen Schiffe dieselben Maßnahmen getroffen werden.

Anleiheausgabe für die Alliierten.

Schatzsekretär Mc. Abbot hat, wie Reuters meldet, auf einer Konferenz mit den Führern der Demokraten beschlossen, dem Kongreß Anfang nächster Woche einen Gesetzentwurf über die sofortige Emission einer Anleihe für die Ententemächte zu unterbreiten.

Der deutsche Botschafter von seiner Mannschaft gesprochen.

Nach einer Reutersmeldung hat die Besatzung des deutschen Kanonenbootes Cormoran, das im Hafen von Guam interniert war, sich geweigert, es den amerikanischen Behörden zu übergeben, und hat es zerstört. Zwei Unteroffiziere und 5 Matrosen wurden getötet, 20 Offiziere, 12 Unteroffiziere und 321 Matrosen gefangen genommen.

Notiz: Es handelt sich um den zu Kriegsbeginn von der Entente aufgeführten, in Tientsin in einen deutschen Hilfskreuzer umgewandelten und von dem früheren deutschen Kanonenboot Cormoran bemannten und bestückten ehemaligen russischen Dampfer Rjasan, der als deutscher Hilfskreuzer Cormoran alsbald in Dienst gestellt wurde.

Die Haltung der Arbeiterschaft.

St. Petersburg, 10. April. Nach der Reuterschen Meldung hat der amerikanische Gouverneur, der Präsident der American Federation of Labour, eine Erklärung abgegeben, daß während des Krieges in den Vereinigten Staaten kein Ausstand stattfinden soll.

Fünf Milliarden Kredit.

St. Petersburg, 9. April. Das Reutersche Büro meldet: Die demokratischen Parteiführer beabsichtigen Donnerstag im Repräsentantenhaus die Ausgabe von fünf Milliarden Schuldverschreibungen zu beantragen. Es heißt, es bestünde der Plan, den Alliierten drei Milliarden Dollars

davon zu leihen und zwar für die Kriegsausgaben zu verwenden.

Der Senat hat der Regierungsmaßnahme zugestimmt, daß derjenige, der in Kriegszeiten Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten zerstört, mit dreißig Jahren Gefängnis zu bestrafen sei.

Große Weizenmisernte in Aussicht.

St. Petersburg, 10. April. (Reuters.) Die Londoner Mail berichtet aus New York: Die Panik, die gestern dem Weizenmarkt in Chicago herrschte, hat das sofortige Eingreifen des nationalen Verteidigungsrates herbeigeführt, um die Nahrungsmittelversorgung zu sichern. Panik war eine Folge des Berichts des Landwirtschaftsministeriums, der besagte, daß das schlechte Wetter die Weizen- und Roggenproduktion dieses Jahres eine Million Bushels vermindert hat. Die Weizen- und Roggenproduktion dieses Jahres eine Million Bushels vermindert hat. Die Weizen- und Roggenproduktion dieses Jahres eine Million Bushels vermindert hat.

Koalitionskabinetts erforderlich.

St. Petersburg, 10. April. Nach Meldungen aus New York: Wir können unsere Schiffe nicht mehr zur See nur schicken, wenn die amerikanische und britische Flotten der Verbündeten zusammenwirken. Die Schwierigkeiten können nur dann eine Lösung finden, wenn Koalitionskabinetts gebildet wird. Hierfür tritt auch in New York Herald ein.

Reuters meldet aus Washington: Die gemischte Kommission des Senats und Abgeordnetenhauses für die Durchführung wird während der Kongressferien weiter tagen.

Spanien.

Eine Unterredung mit Romanones.

Dem Madrider Berichterstatter von El Est gegenüber erklärte Ministerpräsident Romanones unter anderem: Es ist Deutschland dankbar für die uns angebotene Hilfe. Wir können wir sie leider aus politischen Gründen nicht annehmen. Wir die englische Kriegszone nicht passieren können, haben wir uns Deutschland zu Dank verpflichtet durch Kauf von Orangen. Es wäre uns willkommen, wenn die Ankauf in größerem Maße erfolgen würde. Ueber die russischen Ereignisse sagte Romanones: Ich habe den Eindruck, daß Rußland Republik werden wird. Das neue russische System werden wir erst dann kennen lernen, wenn normale Zustände in Europa hergestellt sind. Ueber den Eintritt in den Krieg sagte der Ministerpräsident: Es ist eine Entscheidung, die keine Einflüsse auf unsere Neutralität hat.

Explosion in einer Pulverfabrik.

St. Petersburg, 9. April. Spanier Blätter melden aus Madrid: In der pyrotechnischen Werkstätte von Reus in der Provinz Tarragona fand eine schwere Explosion statt. Zahlreiche Arbeiter wurden getötet und sehr viele verletzt. Die genaue Anzahl der Opfer steht noch nicht fest.

Türkei.

Eine russische Anfrage?

St. Petersburg, 9. April. Die Agence Radio berichtet unter dem 9. April aus Petersburg: Der russische Minister des Äußeren Mikulowitsch erklärte bei einem Empfang von Journalisten, Rußland habe an die Türkei eine nicht verbindliche Anfrage gerichtet über die Meeresschifffahrt in die Zukunft Armeniens.

Der neue U-Boot-Krieg.

Zur Versenkung des belgischen Dampfers Trebier.

Holländische Blätter bringen die Nachricht, daß sich wieder ein Schiff der belgischen Unterstüßungskommission der belgische Dampfer Trebier, versenkt worden sei. Ort der Versenkung wird ein Punkt 20 Seemeilen von der holländischen Küste angegeben, also etwa an der Grenze des Sperrgebietes.

Nach den inzwischen erfolgten Feststellungen ist der Dampfer tatsächlich 25 Seemeilen nordwestlich von der Küste versenkt worden, also innerhalb des Sperrgebietes, versenkt worden. Es kann den Kapitänen der betreffenden Dampfer bei dieser Gelegenheit abermals nicht dringend genug geraten werden, ihren Kurs so zu wählen, daß die ihre Schiffe unter allen Umständen inne gehalten wird. Andernfalls müssen sie mit dem Verlust des Schiffes rechnen, für welche Zwecke und in welchen Diensten sie fahren.

Mangel an Bewachungsfahrzeugen in England.

In England ist großer Mangel an Bewachungsfahrzeugen eingetreten; eine Anzahl kleinerer Stützpunkte sind ohne Bewachungsfahrzeuge ist daher aufgegeben worden. Die Rückkehr der Märsche hat nicht nur in der öffentlichen Meinung Englands, sondern auch in der englischen Admiralität große Verstimmlung gegen das Flottenkommando herbeigeführt.

Trotz Bewaffnung dieselben Verluste an Schiffen.

Christiania, 8. April. Berdens Gang meldet aus London, die Torpedierungen der letzten Wochen zeigten, daß die ernste Lage andauere, da sich die Verluste auf derselben Höhe hielten, obgleich die Bewaffnung der Handelsschiffe immer größeren Umfang annahm.

Telegraphische Nachrichten.

Die Schlacht bei Arras — eine verzweifelte Anstrengung der Entente.

St. Petersburg, 11. April. Englische Militärkreise bezeichnen laut B. Ztg. die jetzige Offensive an der Westfront als höchste Anstrengung der Entente, die nur durch fünf Wochen andauern würde. Der Mangel an geeigneten Reserve auf englischer Seite läßt nach obigem Ausspruch die erste Periode der Offensive als beendet erscheinen. Die Ungewißheit, wo die Zentralmächte eine Offensive planen, sei beeinträchtigend für die Pläne der Entente. Bezüglich der Reserve sei nach Rußland eine neue englische Militärkommission unterwegs, um die Absichten der britischen zu übermitteln.

An die Herren Bürgermeister
Betr.: Fleischkarten.

Die Fleischkarten für den Monat April verlieren am Sonntag den 15. April ds. Js. ihre Gültigkeit.

Die neuen Fleischkarten, gültig für die Zeit vom 16. April bis 13. Mai 1917, werden Ihnen durch die Druckerei rechtzeitig zugehen; sie sind bis spätestens Samstag, den 14. ds. Mts., an die Versorgungsberechtigten auszugeben. Einmaliger Mehrbedarf ist bei der Preisfleischstelle anzufordern. Bis spätestens Mittwoch, den 18. April ds. Js., haben die Herren Bürgermeister, in deren Gemeinden Metzger nicht vorhanden sind, ihrer Versorgungsstelle (Bürgermeisteramt) mitzuteilen, wieviel Rost- und Rinderkarten ausgegeben worden sind. Ebenfalls zum 18. April d. Js. ersuche ich, mir zu berichten, wieviel Fleischkarten, getrennt nach Rost- und Rinderkarten, ausgegeben worden sind. Weiter ist dabei zu berichten, wieviel Personen, die bisher Fleisch selbstverforgten waren, im Laufe der Versorgungszeit Fleischkarten erhalten werden.

Ich ersuche um genaue Innehaltung der Termine.
Der Vorsitzende des Preisaußschusses.
Duderstadt.

**Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt
Bad Ems.**

Verkauf von Kanariensaft und Hirse.

Am Mittwoch, den 11. ds. Mts., nachmittags von 2-6 Uhr wird im Rathaus — Oberstadtssekretär Kauf — Kanariensaft und Hirse für Vögel und Hühner ausgesetzt. Der Preis beträgt für 1 Pfd. Kanariensaft 50 Pfg., für Hirse 35 Pfg. Gefäße pp. sind mitzubringen.
Bad Ems, den 5. April 1917.

Der Magistrat.

Betr. Zuckerverkauf.

Gegen jeden Nummerabschnitt 6 der Zuckerarte des Anzeigens können in der Zeit vom 7. bis 30. April 1917 in den Kolonialwarengeschäften

750 Gramm Zucker oder Kandis

entnommen werden.

Bad Ems, den 10. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Schwarzer Spitzhund zugekauft. Eigentumsansprüche aus binnen 3 Tagen geltend zu machen.

Bad Ems, den 10. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

8. Jugendkompagnie, Bad Ems.

Mittwoch, den 11. April abend 8^{1/2} Uhr

Übung in der Turnhalle.

(Jugendwehr-Wettturnen im Juni.)

Bad Ems, den 11. April 1917.

Der Magistrat.

Ortsausschuß für Jugendpflege.

Gerichtsassessor **Willy Balzer**

Gusti Balzer

geb. Fischer

beehren sich ihre **Vermählung** anzukündigen.

Bad Ems, den 11. April 1917.

48—51% Schwefelsaures Kali

erster Tage eintreffend. Sehr empfehlenswertes Düngemittel zur Ausfaat. Bestellungen gegen Barzahlung zu dem entsprechenden Preise werden prompt erledigt. [2424]

Jacob Landau, Nassau.

Ankauf

von Lumpen, Knochen, Eisen, Metallen, Papier, sowie alle zu höchsten Preisen. Bestellungen werden prompt erledigt. [2125]

Peter Winning, Bad Ems, Marktstraße 69.

Kleiner, gut gelegene möblierte

Villa

oder möblierte Etage

mit 3-4 Zimmern sowie Küche

per 15. April für 4-5 Monate

in Bad Ems zu mieten gesucht.

Offerte mit Preisangabe unter

F. 133 an die Geschäftsstelle. [2421]

Verloren

auf der Römerstraße zwischen Fürstenhof u. Gärtnerei Burm

goldener

Manichettentopf

mit Emailleinsage.

Gegen hohe Belohnung abzugeben im Fürstenhof.

Bad Ems. [2423]

Zu verkaufen

ein Sportwagen sowie ein gut erhaltenes Kinderstuhl bei

Frau Denevitz Ww.,

Bad Ems, Bleichstr. 38. [2422]

Todes-Anzeige.

Am 2. April entschlief in München mein lieber Sohn, unser guter Bruder

Adolf Wuth

im 30. Lebensjahre.

Die Feuerbestattung hat in der Stille stattgefunden.

**Frau Dr. Herm. Wuth Wwe.,
Fritz Wuth,
Maria Wuth,
Margarethe Wuth.**

Diez, den 10. April 1917.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

12428

Bürogehilfe,

militärfrei oder kriegsbeschädigt, zum sofortigen Eintritt gesucht. Erforderlich: Gute Auffassungsgabe, flotte Handschrift und Fertigkeit in der Stenographie. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an das Landratsamt in Diez zu richten.

Der Landrat.

Zimmermädchen

sucht zum 15. April Stelle. Angebote unter J. 136 an die Geschäftsstelle der Ems. Ztg. [2403]

Zu baldigem Eintritt suche einen Jungen oder Mädchen für Ausgänge und leichte Hausarbeit. [2414]

Kug. Roth, Drogerie Ems.

Waschlente

sofort ein [2373]

Haarermädchen

sofort gesucht. Rab. Gehalts. [2403]

Stundenmädchen

für Hausarbeit gesucht. [2386]

Frau Direktor Gerhart, Schlachthof Bad Ems.

Fleißiges braves [2420]

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit gesucht

Häberichs Bahnhofstr. 39. Ems.

Stundenmädchen

für Hausarbeit zum 15. April

ge sucht. [2440]

Frau Kirchberger, Bad Ems.

Zimmermädchen

zum sofortigen Eintritt. [2433]

Frau Chr. Ernst, Bad Ems,

Hotel Güttenberg.

Gelucht zum 1. Mai ein braves

unverheiratetes [2434]

Zweitmädchen.

Haus Rahnberg, Bergaßau.

Wädchen

für Hausarbeit u. Kind vorm. und

nachm. gesucht. Meldung an

Frau St. Groß, Diez

[2407] in der An bei Metzger.

Verloren

Geldbeutel mit Inhalt auf dem

Wege nach dem Oberhainsteiner

Forsthaus. Abzugeben gegen Be-

lohnung [2438]

Hef. Kog. Panorama, Ems.

Verloren

Tasche mit Inhalt K. G. von

von Ems nach Forsthaus-Bacheln.

Abzugeben in der Geschäftsstelle

der Emsler Ztg. [2431]

Damen-Vortemontate

mit kleinem Geldbetrag u. Fahr-

karte verloren. Gegen Belohnung

abzugeben in der Geschäfts-

stelle der Emsler Zeitung. [2420]



**Auch die, welche die größten Opfer gebracht haben,
tun weiter ihre Pflicht! — Sie zeichnen Kriegs-Anleihe**

**Hast Du Dein Gewissen befragt,
was Du bisher geopfert hast?**

Elatomben deutschen Blutes sind geflossen um das Vaterland. Freudig mit dem hehren deutschen Nationalhymnus „Deutschland über alles“ warf sich unsere heidenhafte Jugend den Feinde entgegen und schlug ihn, nicht achtend der Gefahren und unsäglichen Opfer. Zu Hunderttausenden deden sie die blutige Walfahrt unsere Besten, die Blüte unserer Volkskraft, unsere Intelligenz darunter. In unsern Häusern weinen Frauen mit verwaisenen Kindern, Mütter und Bräute um alles, ihr Liebste, ihr Glück auf Erden. Aber ein Trost ist ihnen allen geblieben, ein Anker, an dem sie alle, die Schwervergeprüften, sich wieder aufrichten: das Bewußtsein, daß ihr Blut nicht umsonst geflossen ist. Das Vaterland, das teure, Heimat und Herd sind unberührt geblieben von der Kriegsjurie, und Flur stehen wie vor dem wohlbestell, von der Sorge des Landmanns behütet, der herrliche deutsche Wald erhebt unser Herz, Städte und Dörfer grüßen am Fluß und im stillen Tal in der Frühjahrsstunde. Nicht rauchende Trümmerstätten, nicht Zerstörung und furchtbare Verwüstung, keine zerstampften Fluren, auf Jahrzehnte vernichtete Kulturren, keine zerhockten Wälder erinnern uns an das unsägliche Elend, das der männermordende Krieg über das von ihm betroffene Land verbrodet. Der deutsche Opfergeist hat all das abzuwenden gewußt von der heimlichen Erde. Viel herbe, kaum zu tragende Opfer mußten hingegeben werden um das zu erreichen. Aber alle, die betroffen wurden von der grausamen Ernte des Kriegsgottes, preisen sich und die Ihrigen noch glücklich, daß sie brachten Opfer Schirm und Schutz waren für Herd und Familie. Sie haben nicht mit dem grauenhaften Geschick, sie tragen's tapfer, wie sich's der deutsche Frau ziemt. Der Feinde Vernichtungswille hat auch mit dem

Opfermut der deutschen Frau

zu rechnen. Und wo das Vaterland ruft, wo es neuer Mittel bedarf, die denhafte Arbeit der gefallenen Opfer zu festigen und fortzuführen, da verbleibt der Ruf an ihrem deutschen Herzen nicht vergebens. Die deutsche Frau, vielgeprüfte Kriegerwitwe, die deutsche Mutter, läßt es sich nicht nehmen, geachtet allen Herzeleides, dem Vaterland in Not auch noch alles auf Altar zu legen, was es zur siegreichen Durchführung des mit kostbarem Erkaufen bedarf. Deutsche Frauen halten dem Reich, dem Vaterland und Heimat die Treue und zeichnen Kriegs-Anleihe, soviel in ihren Kräften

(Rundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)